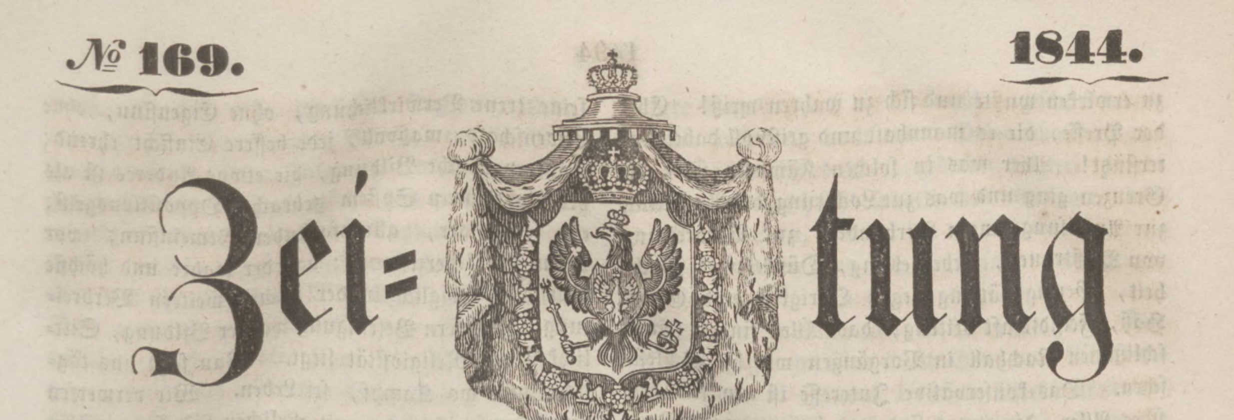
№ 169. 1844.



Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 22. Juli.

Inland.

Berlin den 18. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kaiserl. Russischen Kommerzien-Rath Wilhelm Löwenstimm den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Der Herzoglich Sachsen-Altenburgische Wirkliche Geheime Rath von Schwarzenfels, ist von Altenburg hier angekommen. — Se. Excellenz der Geh. Staatsminister Rother ist nach Schlesien abgereist.

Noch immer wollen Manche der Presse die Schuld der Schlesischen Vorgänge geben. Gewiß mit demselben Ungrunde, mit welchem man die Französische Revolution von den Schriftstellern herleitete. Die wäre ganz eben so vor sich gegangen, wenn auch Sieyes niemals sein berühmtes Pamphlet geschrieben hätte, und was etwa ein oder der andere Schriftsteller den Schlesischen Webern erzählt hat, das hat er selbst erst von ihnen gehört, und sie haben es längst auf den Bierbänken breit getreten, ehe es gedruckt war. Die Schriften über Socialismus und Communismus sind schwerlich zu Schlesischen Webern gedrungen, und es findet sich auch in den Auslassungen der Letztern, auch in dem famosen Gedichte, nichts von communistischer Theorie, sondern lediglich uralter Neid, uralte Rohheit, uralte Begierde, die uralte Beschwerde Armer über Reiche, Dienender über Brotherren. Nur der Irrwahn, als seien die Lohnsätze von willkürlicher Habsucht der Fabrikherren normirt und ließen sich, wenn man nur wollte, anders fixiren, der Irrwahn, als lasse sich überhaupt dieses ganze Verhältniß einrichten, wie man eine Behörde einrichtet, eine Armee ordnet, ist — nicht aus dem Communismus — aber ist auch in dem Communismus. Allerdings sind Schriften und Aufsätze vorgekommen, welche die korrupten Vorurtheile und niedrigen Anschauungen jener Proletarier, mit direkter Beziehung auf Personen und Fälle, wiedergaben, und das mag seinen Schaden gebracht haben. Aber haben etwa die Arbeiter in Prag und Smichow auch dergleichen gelesen? Und würden jene Schriften geschadet haben, wenn nicht die korrupten Vorstellungen, die geistigen und sittlichen Gebrechen bestanden hätten? Und wird man nicht erst dann erfolgreich dem Uebel gesteuert haben, wenn man gesorgt hat, daß richtigere Vorstellungen über Verhältniß der Stände, Vertheilung der Glücksgüter, Bedingungen menschlicher Zufriedenheit, Grundlagen ächter Menschenwürde, Quellen des Arbeitslohns, Antheil der Arbeit an dem Erfolg, Einfluß des Maschinenwesens rc. sich verbreiten?

Uebrigens soll sich die Presse, wenn sie obige Angriffe zurückweist, doch nicht allzu breit machen. Ohne Schuld ist auch sie nicht, wie vieles Andere nicht ohne Schuld ist. Hat sie das Ihre gethan, an der Verbreitung jener richtigern Vorstellungen, an der Entkräftung jener schädlichen Vorurtheile zu arbeiten? Hat sie in ihren gerechten und ungerechten Kämpfen sich stets so bewacht, daß niemals ein übertriebenes oder mißverstandenes Wort in Kreise gedrungen, die es nicht würdigen können, niemals ein Wort, das den Irrthum nähren, den Geist der Auflehnung und Zuchtlosigkeit fördern konnte? Und ist zuletzt nicht das Alles, was dazu beitrug, daß der Sinn der Ehrfurcht, des Vertrauens, des Rechts und der Zucht im Volke sich minderte, auch in diesen Nachwirkungen erkennbar? Ehre dem Bürgerthume, wo es das Rechte und Gute auf rechtem Wege, mit fester, ruhiger Kraft und Einsicht sich

zu erwirken wußte und sich zu wahren weiß! Ehre der Presse, die es mannhaft und geistvoll dabei unterstützt! Aber was in solchen Kämpfen über die Grenzen ging und was zur Lockerung der Autorität, zur Auflösung innern Verbandes, zur Verbreitung von Mißtrauen, Ueberhebung, Dünkel und Frechheit, Geringschätzung gegen Obrigkeit und Gesetz, Haß, Feindschaft beitrug, das Alles findet seinen schlimmen Nachhall in Vorgängen wie die Schlesischen. Das konservative Interesse ist ein solidarisches Aller, die etwas sind und besitzen, vom Monarchen des Staats bis zum geringsten Hausherrn und Hausvater herab; Niemand kann zu der Bewegung, die er selbst geschürt, sagen: Bis hierher und nicht weiter, und die Auflösung an dem einen Punkte verbreitet sich wie eine fressende Säure über kurz oder lang durch das Ganze. Das Bürgerthum hat an vielen Orten die Proletarier auch in seinen politischen Kämpfen als rohes Werkzeug gebraucht, ohne Nutzen für sie; die Meinung hat solches Gebahren beschönigt, wo nicht gepriesen; die systematische Revolution hat begeisterte Lobredner und Sänger gefunden. Und man wundert sich noch, wenn die Proletarier auch einmal für sich und wider das Bürgerthum handeln wollen? Ist nicht ferner die Gleichmacherei nur zu oft in einer Weise betrieben und gepredigt worden, deren Consequenzen ganz direkt und naturgemäß auf das Alles führen, was jene Leute beanspruchten und bezweckten? An dem Allen hat auch die Presse ihren Theil, aber lange nicht den alleinigen, den hauptsächlichen: der Staat selbst mit Unterlassungs- und Begehungssünden, mit verzögerter und mit verfehlter Reform, mit falschem Beharren und falscher Nachgiebigkeit, die höhern Stände mit bornirtem Starrsinn und mit schwächlicher Popularitätssucht oder mit kleinlichen Rancunen, nur zu Viele in allen Kreisen des Volks mit der Schadenfreude bei der Gefahr des Nächsten, mit der Kurzsichtigkeit, die nur auf den Augenblick sah und der Folgen nicht dachte, mit der Rücksichtslosigkeit im Tone der Rede und der Schrift, der Geist der Zeit in seinen mannichfaltigsten Regungen und Verflechtungen hat die Gewitter gesammelt, die da und dort jetzt niederzucken. Und nicht starre Stabilität, nicht blinder Autoritätsglaube, nicht Reaction und Verfinsterung, nicht Zwang und Verbot mögen hier helfen, eine dauernde Zukunft sichern: sondern ein aufrichtiges, kräftiges und freundliches Aneinanderschließen, ein festes Scharen um die großen Grundlagen öffentlicher Ordnungen, ein williges Anerkennen begründeten Rechts, verdienter Ehren; ein Ausrotten des Neides und der Mißgunst, des Mißtrauens und der Verdächtigung; ein gründliches Suchen nach den rechten Mitteln des wahrhaften Vorschritts, ein einmüthiges Arbeiten für seine treue Verwirklichung, ohne Eigensinn, ohne Leidenschaft, maßvoll, jede bessere Einsicht ehrend; wahre politische Bildung, die etwas Anderes ist als der bloße in ein System gebrachte Oppositionsgeist; ein lebendiger, allumfassender Gemeinsinn; vor Allem die Ueberzeugung: daß der wahre und höchste Vorschritt lediglich in der immer weitern Verbreitung und tiefern Befestigung wahrer Bildung, Sittlichkeit und Religiosität liegt. Man sagt uns täglich: nur wo Kampf, sei Leben. Wir verwerfen den Kampf nicht, der mit ehrlichen Waffen geführt wird. Aber verwechsele man nur nicht Leben und Lärm; bedenke man nur, daß Kriege gegen Feinde und Bürgerkriege zwei sehr verschiedene Dinge sind. Und jedenfalls halten wir den alten niederländischen Spruch für den sichersten und bewährtesten: Eintracht giebt Macht.

Berlin. — Interessant wäre es zu wissen, welcher Natur die eigentlichen Ursachen sind, die die Flucht des Grafen Adam v. Gurowsky verursacht haben, denn so viel ist gewiß, daß die Russische Regierung sehr viel Gewicht auf dessen Habhaftwerdung legt. Die Ausweisung des Grafen aus den Preußischen Staaten, obgleich sehr hohe einflußreiche Personen an unserm Hofe sich seiner mit Wärme angenommen haben, ist ein Ausweg um den Anträgen des Hrn. v. Meyendorff auszuweichen, der sogar mündliche Befehle erhalten hat, diesen Gegenstand zu betreiben. Die Russische Regierung rechnete mit solcher Zuversicht auf die Auslieferung des Grafen, daß, wie aus den Erzählungen einiger hier anwesenden, dem Grafen feindlichen Polen mit Bestimmtheit hervorgeht, an der Russisch-Preußischen Grenze bereits bestimmte Befehle gegeben waren, den Flüchtling immediat nach St. Petersburg zu kibitkiren.

Aus Ostpreußen. — Das heimliche Eröffnen anvertrauter Briefe wird unter Privatleuten als eine ehrlose Handlung angesehen; in Preußen ist das Briefgeheimniß in einem, wenn wir nicht irren, vom Jahr 1824 datirten Postgesetz ausdrücklich garantirt. Daß in Frankreich, Rußland und manchen andern Staaten alle verdächtig scheinenden Briefe von hierzu beauftragten Postbeamten mit vieler Geschicklichkeit geöffnet werden, ist allgemein bekannt, und doch werden die Regierungen dieser Staaten vom Schamgefühl abgehalten, dieses Verfahren einzugestehen oder gar gesetzlich zu sanctioniren; man treibt die Sachen so heimlich als möglich, weil man wohl begreift, welche Unsittlichkeit darin liegt, das Vertrauen des Publikums dergestalt zu mißbrauchen. Dies vorausgeschickt, muß um so befremdlicher erscheinen, was jetzt im Engl. Parlament über diesen Gegenstand zur Sprache gebracht

worden ist; dort also, im freien England, ist das heimliche Erbrechen fremder Briefe, wenn ein Minister es befiehlt, keine Infamie, sondern etwas gesetzlich Erlaubtes! Doch möchte das noch hingehen; es giebt überall und besonders in England viele schlechte Gesetze, und so lange sie nicht aufgehoben sind, muß man sich ihre schlechten Wirkungen gefallen lassen. Das aber ist ein Fleck für das Englische Unterhaus, daß es die gegen die Verletzung des Briefgeheimnisses erhobenen Beschwerden mit solcher Seichtigkeit und Indifferenz zurückweisen und somit seine Billigung über ein Gesetz aussprechen konnte, mit welchem man nicht einmal in despotischen Staaten wagen würde, die öffentliche Moral zu beleidigen. Die Fälschung der Jurylisten in O'Connell's Prozeß, die Arrestation und Beschlagnahme der Papiere des Grafen Ostrowski und jene Verhandlungen über die Verletzung des Postgeheimnisses sind drei faule Stellen, die zum ernsten Nachdenken über die Garantien der Engl. Volksfreiheiten auffordern, insofern man sich nicht etwa dabei beruhigen will, daß O'Connell ein Irländer, Ostrowski ein Pole und die von der Post hintergangenen Leute ebenfalls Ausländer sind.

Koblenz den 14. Juni. (Rh. u. Mosel-Ztg.) Glaubwürdige Privatmittheilungen aus Berlin geben uns die erfreuliche Hoffnung, daß der König und die Königin im Spätsommer dieses Jahres einige Zeit in hiesiger Stadt und auf der Burg Stolzenfels zu residiren geruhen werden. — Die Königin wird, auf den ärztlichen Rath der Geheimen Räthe Schönlein und von Stosch, sich zu einer Bade-Kur nach Ischl und dann nach München zur Königlichen Familie begeben, von wo unser König seine Gemahlin abzuholen und Sich mit derselben nach dem Rheine zu begeben beabsichtigt.

Ausland.

Deutschland.

Am Gedächtnißtage der Uebergabe der Augsburgischen Konfession hat das Consistorium zu Stuttgart an die evangelischen Geistlichen von Württemberg einen Hirtenbrief erlassen, der in Betreff ihres Verhaltens gegen die katholischen Glaubensgenossen die doppelte Pflicht ihnen an das Herz legt, dahin zu wirken, daß die evangelischen Gemeinden ihres Glaubens deutlich bewußt und standhaft froh werden und Sorge tragen, auch solchen gegenüber, die das Gebot des Friedens vergessen, das Evangelium des Friedens zu treiben. Zur Ausführung dieser doppelten Pflicht giebt der Hirtenbrief recht gute evangelische Rathschläge, die auch außerhalb Württemberg gehört zu werden verdienen.

Die Magdeburger Zeitung berichtigt ihre frühere Angabe, daß die Braunschweigische Landes-Lotterie aufhöre, nach einem Privatschreiben aus Braunschweig dahin, gedachte Lotterie werde keinesweges eingehen, sondern nur einen veränderten Plan erhalten, welcher für die achtzehnte Lotterie bereits entworfen und der Hauptsache nach genehmigt sei.

Herzogthum Sachsen-Meiningen. Für unser Herzogthum wird durch Gesetz vom 27. Juni eine mit dem 1. Januar 1845 in Wirksamkeit tretende allgemeine Hundesteuer eingeführt. Das neue Gesetz bestimmt die Höhe der jährlichen Abgabe für jeden Hund auf 3 Fl. Rh.

Dresden. — Die von Böhmen hier eingehenden Briefe kommen seit den jüngsten Prager Unruhen zum Theil eröffnet, und mit dem Kaiserlichen Siegel wieder verschlossen an. Wenn bei außerordentlichen Umständen das Wohl der Völker selbst die Eröffnung der der Postanstalt anvertrauten Briefe nothwendig macht, so scheint es ganz angemessen, daß Solches nicht heimlich geschähe, sondern wenigstens die Adressaten auf obige Weise davon in Kenntniß gesetzt werden.

Oesterreich.

Von der Donau den 5. Juli. (K. Z.) Man hat nunmehr die Gewißheit, daß auch in diesem Jahre zur Wiederherstellung des Strombettes an der Donaumündung keine Hand angelegt werden wird, indem die Russische Regierung keinem der desfallsigen Plane, angeblich wegen der großen Kosten, ihre Zustimmung ertheilt hat. Auch das von Oesterreichischer Seite gemachte Anerbieten einer verhältnißmäßigen Beihülfe soll nicht angenommen worden sein. — Der Verkehr auf der untern Donau war seit Jahren nicht so belebt, als in den beiden letzten Monaten, wo glücklicherweise der hohe, durch die Wracke zweier gescheiterter Schiffe gestaute Wasserstand das Ein- und Auslaufen der gefährlichen Strombarre bei Sulina sehr erleichterte. Die Zahl der größeren Schiffe, welche im vorigen Jahre die Donaumündung passirten, betrug 2795, darunter nur drei Preußische.

Reichenberg den 14. Juli. (D. A. Z.) Am 3. Juli früh hatten sich die Arbeiter der obersten Fabrik in dem Dorfe Katharinaberg, ½ Stunde von Reichenberg, zusammengerottet, um eine neue, eben angekommene Spinn-Maschine, durch deren Einführung mehrere Spinner aus der Arbeit zu kommen fürchteten, zu zertrümmern. Sie setzten ihr Vorhaben ins Werk, zogen hierauf das Thal herab von Fabrik zu Fabrik, zwangen die Arbeiter in denselben, mitzugehen, fielen dann in Machendorf in eine Fabrik ein und zerschlugen dort einige Maschinen. Von da zog der Schwarm von einigen Hunderten nach der großen Fabrik der Herrn Sieg-

mund, Neuhäuser und Comp. in Hammerstein und richtete dort einen Schaden von beinahe 5000 Fl. an.

Nun rückten die Zusammengerotteten, nachdem sie im Machendorfer Meierhofe Lebensmittel requirirt hatten, der Stadt näher und ließen vorerst noch ihre Wuth an einer Fabrik in Rosenthal aus, wo sie die Thür erbrachen und Alles, was sie in zwei Sälen vorfanden, ohne Unterschied in Stücke zertrümmerten und zu den Fenstern hinauswarfen, den Fabrikherrn mißhandelten und einen Schaden von beinahe 8000 Fl. anrichteten. Nun war es auf die Fabriken der Stadt abgesehen. Die Unsinnigen stürzten sich wuthschäumend, bewaffnet mit starken Knütteln und eisernen Stangen, in ihrer Fabrik-Kleidung, in dem Augenblicke gegen dieselbe als ein kleiner Theil der Stadtschützen unter Anführung ihres wackeren Majors, begleitet von einigen Bürgern, an der Stadtgränze ankam und sich auf einer Brücke feststellte. Man erwartete ruhig den Angriff; an der Spitze stand der bürgerliche Magistrats-Rath J., als muthvoll bekannt durch seinen freiwilligen und eifrigen Polizeidienst. Er hat, die Gefahr ahnend, durch sein Aneifern, durch seinen Muth und die Versicherung, sich an die Spitze stellen zu wollen, unstreitig am meisten zum Beschluß einer Gegenwehr und zum Ausmarsch beigetragen; der tapfere Schützen-Major K. und der Kaiserl. Finanz-Wacht-Kommissar S. wiesen durch Ermahnungen und Vorstellungen die Arbeiter zurück, die auch einige Augenblicke ruhig stehen blieben, doch bald wieder die Knüttel schwangen und mächtig gegen die Vertheidiger anstürmten. Der Muth der kleinen Menge trieb indeß, den Steinregen nicht achtend, die Zusammengerotteten zurück, nahm einige gefangen und zerstreute sie. Am dritten Tage wurde neue Militairhülfe gesendet.

Die Arbeiter sind zu ihrer Arbeit zurückgekehrt, die Ruhe ist nicht mehr gestört worden, die Untersuchung wird eifrigst betrieben, und die Schuldigen haben ihre gerechte Strafe zu erwarten. Wären die Wuthentbrannten in die Stadt gedrungen, so hätte uns, die Nacht war nicht mehr fern, unabsehbares Unglück treffen können. Dankbar müssen wir daher den rühmlichst genannten, muthvollen, sich für das Wohl der Stadt hingebenden drei Anführern, den Schützen und Bürgern sein, die an ihrer Seite fochten, und müssen hoffen, daß solcher Bürgersinn, der sich am besten in den Tagen der Noth zeigen kann, besonders unter jenen Uebelgesinnten seine Nachahmer finden möge, die es sich seit einiger Zeit zur Aufgabe gestellt haben, alles Bestehende umzustoßen, gegen die Behörden feindlich aufzutreten, die Bürger zum Ungehorsam und zur Widersetzlichkeit zu reizen. Diese, die sich berechtigt glauben, immer an der Spitze der Bürger zu stehen, haben wir an der Brücke nicht gesehen. Ihr Gewissen möge ihnen selbst sagen, welchen Antheil sie an der bösen Stimmung haben, die sich in diesen unruhigen Tagen gezeigt hat, und sie mögen sich, da sie bei den edlen, braven, gutgesinnten Bürgern längst alles Vertrauen verloren haben, in ihr voriges Dunkel zurückziehen.

Frankreich.

Paris den 13. Juli. Die gestrigen Sitzungen der beiden Kammern haben in ihren Debatten wenig von allgemeinerem Interesse dargeboten. Das Bedeutendste aus der Diskussion der Deputirten-Kammer ist bei Gelegenheit des Gesetzentwurfs über die außerordentlichen Bewilligungen für das Marine-Ministerium mitgetheilt. Sämmtliche Artikel dieses Gesetzes wurden angenommen, die Abstimmung über das Ganze mußte aber, wegen unzureichender Anzahl der noch anwesenden Mitglieder, verschoben werden. Die Pairs-Kammer hat die allgemeinen Berathungen über den die Eisenbahn von Paris nach Lyon betreffenden Gesetz-Entwurf noch nicht geschlossen.

Die Beaufsichtigung der kleinen Seminare durch die Agenten der Universität, die Beibehaltung der Studien-Zeugnisse, die Abfassung des Studien-Programms durch das Königliche Universitäts-Conseil, das Verbot der Befugniß der kleinen Seminare, ihre Zöglinge zum Bakkalaureats-Examen zu stellen, und die Verpflichtungen dieser Zöglinge zur geistlichen Tracht, so wie die Beschränkung ihrer Zahl auf das durch die Verordnungen von 1828 festgesetzte Maximum, dies sollen die wesentlichsten der von der Deputirten-Kommission in dem Unterrichts-Gesetz der Pairs-Kammer vorgeschlagenen Abänderungen sein. Die Universität ist in der Kommission besonders von Herrn St. Marc Girardin vertreten worden.

Der Konflikt zwischen dem Präsidenten des Königl. Gerichtshofes, Baron Seguier, und den Advokaten dieses Tribunals scheint sich in die Länge ziehen zu wollen. Keiner von beiden Theilen macht Miene zum Nachgeben.

Die mit der Prüfung des Gesetz-Entwurfes über die Sklaven-Emancipation beauftragte Kommission der Pairs-Kammer hat mit fünf gegen zwei Stimmen entschieden, daß die Regierung nicht das Recht habe, durch bloße Königl. Ordonnanz die zur stufenweisen Emancipation der Sklaven vom See-Minister beabsichtigten Maßregeln zu ergreifen, sondern daß das Kabinet gehalten bleibe, darüber einen besonderen Gesetz-Entwurf den Kammern vorzulegen. Diese Entscheidung zieht als unmittelbare Folge die Verwerfung des fraglichen Emancipations-Projektes nach sich. In dieser Voraussetzung hat das Kabinet die nöthigen Vorkehrungen getroffen, um Anfangs der nächsten Session dem Wunsche der Kom-

mission zu entsprechen und einen besonderen Gesetz-Entwurf in Bereitschaft zu halten, welcher unter Mitwirkung der Kammern zur Ausführung kommen soll.

Ich glaube, eines Gerüchtes erwähnen zu müssen, welches den in Deutschland so begierig gelesenen Roman des Herrn Eugène Sue, betitelt der Ewige Jude, betrifft. Die eigentliche Idee des Romans soll Herrn von Lamartine zum Urheber haben, welcher während seiner Gesandtschaft in Florenz, unter der Restauration in seinen Mußestunden ein episches Gedicht des nämlichen Titels verfaßte, es aber seit zwanzig Jahren unter seinen Papieren vergraben ließ, als Herr Eugène Sue vor einiger Zeit Herrn von Lamartine in St. Point besuchte und zufälligerweise die Existenz jenes Manuscriptes erfuhr und erwirkte, daß der Deputirte von Mâcon ihm erlaubte, die Grund-Idee davon zu einer Sitten-Schilderung zu benutzen. Dessenungeachtet hat Herr Eugène Sue, nachdem er für sein Feuilleton vom Constitutionnel 100,000 Franken erhält, vor wenigen Tagen einem hiesigen Buchhändler das Eigenthum des Ewigen Juden auf 10 Jahre um 50,000 Frcs. verkauft. Ob der Buchhändler eine gute Spekulation machte, wird die nächste Erfahrung zeigen, denn die vier ersten Bände des neuesten Romans werden vor dem Ende des Jahres im Druck erscheinen. Bis zur Stunde steht der Ewige Jude weit hinter den Erwartungen, die man sich davon machte, und man begreift kaum in Paris, wie das Deutsche Publikum, dessen gesetztes Urtheil zum Sprüchwort geworden ist, so voreilig ein Werk als eine außerordentliche literarische Erscheinung begrüßen konnte, das im Grunde nur die unreife Frucht einer Geldspeculation ist.

Paris den 14. Juli. Der Bericht des Herrn Thiers über den Secundärunterricht und die damit zusammenhängenden Fragen ist nun im Druck erschienen. Den Clerus und die Legitimistenpartei ausgenommen, findet man allgemein, daß Herr Thiers in diesem Bericht — dessen Verlesung in der Kammer drei volle Stunden dauerte — ein Meisterstück von Dialektik und Polemik geliefert hat.

Gestern gegen Abend sind Depeschen aus Toulon eingelaufen; gleich darauf versammelten sich auch alle Minister bei Herrn Guizot; es wurde ein außerordentlicher Courier an den ersten Botschaftsrath der Französischen Mission zu London abgefertigt.

Ueber den jetzigen Stand der Marokkanischen Angelegenheiten circuliren Gerüchte, die sich widersprechen; es scheint gewiß, daß die Angabe, als habe sich der Sultan Abderrhaman bereits zum Ziel gelegt, voreilig war, jedoch Marschall Bugeaud allerdings mit den Marokkanischen Behörden in Unterhandlung getreten ist. Die neuesten Berichte aus Oran sprechen von großen Vorbereitungen zum Krieg, aber nicht vom wirklichen Ausbruch der Feindseligkeiten. — Heute wird der Herzog von Alençon vom Erzbischof von Paris getauft. Es heißt, der König der Belgier und Madame Adelaide würden die Pathen des neugebornen Prinzen sein. — Contreadmiral Hamelin soll erst Anfangs August nach Otaheiti unter Segel gehen.

Spanien.

Madrid den 8. Juli. Die Minister sind gestern Abend hier angekommen; es heißt, der Hof werde Ende des Monats nach der Hauptstadt zurückkehren. Man glaubt hier allgemein an den nahen Ausbruch eines Krieges mit Marokko; die Regierung läßt die besten Truppen sich bereit halten zur Einschiffung nach Afrika. Doch dürfte zuletzt alles abhängen von der Wendung, welche der Französisch-Marokkanische Conflict nehmen wird.

Großbritannien und Irland.

London den 12. Juli. Die Debatte über die Eisenbahn-Bill der Regierung, welche zum zweiten Male gelesen werden sollte, wurde gestern im Unterhause fortgesetzt. Man erhob von Seiten der Opposition die bekannten Argumente gegen das Einmischen der Regierung in die Eisenbahn-Industrie und verwickelte sich in den Theorieen der Speculations-Freiheit dergestalt, daß man zuletzt die Eisenbahnen gänzlich unabhängig selbst von der Legislatur sehen wollte.

Der Minister erklärte zum Schluß noch alle Besorgnisse, als würde in Folge dieser Bill der Eifer für Anlegung neuer Eisenbahnen erkalten, für ungegründet und erwies dies aus dem Umfange des Kapitals, welches seit dem Erscheinen des dritten Comité-Berichts, auf Grund dessen die Bill eingebracht ist, in neu projektirten Eisenbahnen angelegt worden sei. Dieser Bericht sei am 1. April d. J. gedruckt worden und habe nicht verhindert, daß seitdem 30 neue Eisenbahnen zu einem Betrage von 24,220,00 Pfd. projektirt worden wären.

Das Haus theilte sich hierauf über den Antrag, die Bill zur zweiten Lesung zuzulassen. Es stimmten dafür 186, dagegen 98; die Bill ist demnach mit einer Majorität von 88 Stimmen dem Prinzip nach gebilligt.

Ihre Königl. Hoheit die Herzogin von Kent ist vorgestern, von Ostende kommend, in Woolwich gelandet.

Das Oberhaus hat seine Verhandlungen über das von O'Connell und dessen Genossen eingelegte Cassations-Gesuch vorgestern beendet, und die Sache steht zum Spruche. Da indeß der Lord-Kanzler im Namen der Justiz-Lords noch das Gutachten der zwölf Großrichter von England einholen muß

und dieserhalb elf durch die Verhandlungen angeregte Fragen denselben zur Beantwortung vorgelegt hat, so erwartet man den Ausspruch des Urtheils erst im Laufe der nächsten Woche. Die Richter haben bereits bis auf den Oberrichter Tindal die Circuits angetreten. Letzterer wird demnach auch im Namen seiner Kollegen das Gutachten abgeben.

Die vorgestrige Versammlung der Repeal-Association in Dublin lieferte als Resultat des Ertrages der Repeal-Rente in der letzten Woche angeblich die Summe von 2100 Pfd. Sterl. Ein Herr O'Neill stellte in dieser Versammlung den von dem Parlaments-Mitgliede Herrn Grattan unterstützten Antrag, daß der 30. Mai, der Jahrestag der Einkerkerung O'Connell's, alljährlich als ein Erinnerungstag durch öffentliche Versammlungen in allen Kirchspielen Irlands bezeichnet werde.

Gestern fand hier eine Versammlung von einer Anzahl einflußreicher Katholiken Londons statt, in welcher Namens der 200,000 katholischen Einwohner Londons eine Adresse an O'Connell beschlossen wurde, welche ihm durch eine Deputation, an deren Spitze der Priester Moore steht, überbracht werden soll.

Einem Gerücht zufolge würde der König der Franzosen bei seinem im September stattfindenden Besuche von der Königin in Brighton empfangen werden und in dem Pavillon von Brighton während der Dauer seiner Anwesenheit in England seinen Aufenthalt nehmen.

Der Naval and Military Gazette zufolge, ist Sir Henry Hardinge ermächtigt worden, jedem Regiment der Ostindischen Armee noch einen Hauptmann zuzutheilen, wodurch dem besonders von Sir Charles Napier gerügten Mangel an europäischen Offizieren in den eingeborenen Regimertern abgeholfen werden soll. Auch soll die Artillerie des Heeres durch Errichtung eines neuen Artillerie-Bataillons in jeder Präsidentschaft verstärkt werden.

Die Times urtheilen über den Dotations-Antrag im Moniteur: „Mit großem Bedauern sehen wir einen Fürsten, dessen Vorsichtigkeit, Charakterfestigkeit und Einsichtigkeit Frankreich und Europa unschätzbare Vortheile gewährt haben, die Rolle des Belisar übernehmen. Wenn wir bedenken, welche wichtige Interessen dabei zur Sprache kommen, und wie tief die ganze Welt bei der Erhaltung der Französischen Monarchie betheiligt ist, können wir ein Aktenstück, wie es das Publikum im Moniteur überrascht hat, nicht gleichgültig durchlesen. Das monarchische Prinzip ist in Frankreich nicht stark, die Rechte der herrschenden Familie nicht unbestreitbar, die persönliche Popularität ihres wichtigsten Mitgliedes ist nicht groß genug, sich freiwillig in eine Lage versetzen zu dürfen, die selbst die älteste und festeste Dynastie Europas zu einem Gegenstande der Verachtung oder des Mitleids machen würde ... Die Angaben im Moniteur lassen sich nur als ein schwerer Schlag und eine gewaltige Beeinträchtigung für die regierende Familie in Frankreich betrachten. Sie werden die Thätigkeit und die Hoffnungen der bereits um den jungen Prätendenten gesammelten Partei verdoppeln. Ganz besonders aber sind sie geeignet, das Vertrauen zu erschüttern, das Frankreich und ganz Europa zu der Klugheit hegte, die bisher den Hauptanker für Ludwig Philipp's Regierung gebildet hat."

Die Brief-Eröffnungsgeschichte ist sehr schlau beseitigt worden durch die bequeme Ernennung eines geheimen Ausschusses, der dem beschuldigten Minister wenig ungünstig sein wird, wie die Thatsache es erwarten läßt, daß dessen Mitglieder von ihm selbst ausgewählt worden sind.

Die Priesterschaft unterhält die Repealaufregung in Irland noch immer. Ueberall finden Versammlungen statt, in denen meistens nur Priester Reden halten, Beschlüsse beantragen 2c. Auch ist ein Kirchengebet abgefaßt worden, daß beim katholischen Gottesdienste gehalten werden soll und um den „Geist der Wahrheit, der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit" für die Gerechtigkeit bittet, den Irländern „Geduld zur Ertragung der Bedrückungen" erfleht, die bestehenden Gesetze als nicht auf Gottes Geboten beruhend bezeichnet, sich für O'Connell verwendet 2c.

Auf der Insel Dominica haben Unruhen stattgefunden, weil die Neger und besonders die Flüchtlinge aus Französischen Kolonieen die irrige Meinung hegten, eine von der Regierung angeordnete Volkszählung solle als Einleitung dienen, um sie wieder zu Sklaven zu machen oder wohl gar auszuliefern.

London den 13. Juli. Im Oberhaus hat heute der Marquis Clanricarde den Präsidenten des Board of Control, Earl Ripon, über Scinde und das Punjab interpellirt; der Minister versetzte, die Ostindische Compagnie hege keine Vergrößerungsplane, müsse aber auf unerwartete Fälle (die in Lahore drohende Umwälzung) gefaßt sein und deshalb die Anglo-Indischen Streitkräfte bereit halten.

Aus Ulster wird gemeldet: 18 Gerichtsbeamte haben eine Proklamation bezüglich der Prozession der Oranien-Männer erlassen. Diese Aufzüge hatten seither gewöhnlich um diese Zeit Statt gefunden und waren namentlich im vorigen Jahre von ernsten Folgen begleitet gewesen. Die Proklamation macht bekannt, daß die Polizei-Macht in der Stadt vermehrt und der Befehl gegeben werden würde, alle Personen, die durch Worte oder Hand-

lungen Partei-Gefühle anzuregen trachteten, augenblicklich zu verhaften.

Der Atlas schreibt: Die öffentliche Aufmerksamkeit ist neulich auf das gehässige Spionier-System hingewiesen worden, welches seit langem unter der Autorität des Brittischen Staats-Sekretärs auf dem Post-Amte ausgeübt wird. Das Verfahren dabei ist sehr einfach und der Art, daß in wenigen Minuten eine ziemliche Zahl falscher Siegel mit der größten Genauigkeit und Sicherheit angefertigt werden kann. Das falsche Siegel, womit der erbrochene Brief wieder versiegelt werden soll, wird nämlich in Gyps gegossen, und zwar auf dieselbe Weise, wie wir unsre Abgüsse von Medaillen und Münzen nehmen und wie die geringeren Falschmünzer-Banden Silbermünzen in schlechteren Metallen nachbilden. In dem geheimen oder innern Bureau des Postamts scheint der betreffende Apparat stets in Bereitschaft zu sein. Derselbe besteht in einer kleinen cylinderförmigen Metallform, von einem Zoll Höhe die sich wie eine Kugelform öffnet und schließt. Nachdem das Siegel eingeölt worden ist, um das Ankleben des Gypses zu verhüten, wird diese Form darauf gelegt und sodann der flüssige Gyps aufgegossen. In ungefähr 5 Minuten wird derselbe hart, und nach Verlauf derselben Frist ist das der Art erzielte fac simile zum Siegeln geeignet. Der Brief wird vermittelst eines heißen Eisens geöffnet. Ist er mit einer Oblate versiegelt, so genügt etwas warmes Wasser oder Dampf.

Niederlande.

Nach Gerüchten aus dem Haag wäre die Gräfin d'Oultremont, Gemahlin des verstorbenen Grafen von Nassau, im Begriffe, den General Omphal, frühern Adjutanten des Königs, zu heirathen.

Dänemark.

Kopenhagen den 12. Juli. Aus Dragoe wird gemeldet, daß eine aus 12 Schiffen, meistentheils Linienschiffen, bestehende Russische Flotte heute in Kjöge-Bucht, etwa zwei Meilen südlich von Dragoe, vor Anker gegangen ist, um, wie es scheint, Kugeln und andere Armatur an Bord kleinerer Fahrzeuge zu bringen, da die Linienschiffe sonst zu tief gehen würden, um durch Drogden kommen zu können. Schon gestern hatte man von der Station aus Lootsen zur Bedienung der Flotte abgesandt. Die Russische Fregatte „Aurora", von achtzig Kanonen, ist heute früh nach England unter Segel gegangen.

Schweiz.

Luzern. — Dem Vernehmen nach haben die Bischöfe der katholischen Schweiz der Tagsatzung eine Vorstellung übersandt, worin sie über die Lage der katholischen Kirche in der Schweiz klagen und für sie und ihre Institute den Schutz der höchsten Bundes-Behörde anrufen.

Zürich den 7. Juni. Der Antrag des Standes Aargau auf Ausweisung des Jesuitenordens aus der Schweiz hat großes Aufsehen erregt. Dessenungeachtet hat er von allen 24 Cantonsstimmen nur 2 erhalten (Aargau selbst eingerechnet); auch von den protestantischen Ständen hat nur Basel-Land zugestimmt. Denn so wünschenswerth es immer ist, daß jener Orden in der Schweiz nie Eingang gefunden haben und sich nicht weiter verbreiten möchte, so ging doch der von Aargau beantragte Beschluß über die Competenz der Tagsatzung hinaus und würde auf eine Weise in die Selbstständigkeit der Cantone ergreifen, die bisher unerhört ist.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 11. Juli. Se. Majestät der Kaiser hat dem Geheimrath Baron Brunnow, Russischen Gesandten am Hofe von St. James, den Alexander Newski-Orden verliehen.

Der Prinz Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg ist von London hier angekommen.

Warschau den 12. Juli. In diesen Tagen sind die diesjährigen Rekruten zu den Depots abgegeben worden; auch die Juden sind trotz ihrer Hoffnung, sich wiederum durch Geld befreien zu können, in nicht unbedeutender Anzahl genommen worden. Die Klagen waren groß, aber für das Ganze kann diese Maßregel, bei welcher die Regierung Festigkeit und Consequenz bewies, nur segensreich wirken. Wenn auch das Leben eines Russischen Soldaten, so mancher Umstände wegen, die hauptsächlich in dem großen Umfange des Landes liegen, ein schweres ist, so bietet es doch wenigstens Denen, die bisher mehr oder weniger obdachlose Vagabunden waren, Nahrung, Kleidung und eine Stellung, die auf die moralische Ausbildung der jüdischen Bevölkerung mit der Zeit die wohlthätigsten Folgen ausüben wird. — Die Infanterie des im Königreiche stehenden zweiten Corps ist bereits vollständig im Lager versammelt, und in wenig Wochen wird auch die Kavallerie, bestehend in zwei Uhlanen- und Husaren-Regimentern nebst der Artillerie in die hiesigen Kantonnements-Quartiere in und um Warschau rücken, wo alsdann die größern Corpsmanoeuvres beginnen werden.

Türkei.

Konstantinopel den 26. Juni. (A. Z.) Es ist eine ziemliche Stille hier eingetreten. Die diplomatische Welt hat sich nun größtentheils aus der Hitze von Pera nach dem kühleren Bujukdere geflüchtet. Die Albanesischen Geschichten betrachtet man als abgethan. Doch hat man auch auf der einen Seite das Feuer, wenigstens dem Scheine nach, gelöscht, so fängts an andern Orten zu brennen an. So sind nun im Paschalik Nisch unter der Kurdenbevölkerung Unruhen ausgebrochen. Die Kurden verwei-

gerten dort mit bewaffneter Hand, die Abgaben zu zahlen, welche in der Asiatischen Türkei bei abnehmender Bevölkerung immer drückender werden. Derselbe Beweggrund veranlaßte eine Bewegung der Bergvölker in Lasistan, so daß die Verbindung zwischen Batum und Erzerum gegenwärtig unterbrochen ist. Die Persisch-Türkischen Differenzen sind auf dem alten Stand. Der Englische Oberst Farrant, welcher die streitigen Grenz-Distrikte zwischen beiden Ländern im Auftrage der schiedsrichterlichen Commission besuchte, ist aus Bagdad in Erzerum angekommen. Die Conferenzen werden jetzt wieder mehr Thätigkeit gewinnen. Das Ende der Unterhandlungen ist aber für jetzt nicht abzusehen, da weder die Pforte noch der Schah im geringsten zur Nachgiebigkeit geneigt sind.

Konstantinopel den 26. Juni. (A. Z.) Die Entschädigung der Christen, welche in Macedonien und Albanien durch die jüngsten Unruhen und durch die Revolte der Arnauten gelitten haben, wird von den fremden Gesandten, vorzüglich von Herrn von Bourqueney, mit Eifer betrieben. Der angerichtete Schaden, nicht bloß der durch Raub, sondern auch der durch die wüthende Zerstörungssucht der Albanesen bewirkte, steigt, nach den Reklamationen der Rajahs zu urtheilen, auf mehrere Millionen. Es ist schwer zu bestimmen, auf welche Art diese Entschädigungen zu leisten, ob aus dem öffentlichen Schatz, der erschöpft ist, oder aus dem Vermögen der empörten Albanesen, die gegen eine solche Maßregel gewiß neuerdings zu den Waffen greifen würden. Ich glaube daher, daß aus dieser Entschädigungsgeschichte schwerlich etwas, den Rajahs Ersprießliches sich ergeben wird. Auch scheint die Pforte zur Vereitlung derselben zu dem gewöhnlichen Mittel greifen zu wollen, nämlich Aufschub, Heucheln und nur theilweise Erfüllung dessen, was sie durch die Mächte gedrängt nicht umhin wird können zu versprechen. Daß zur Untersuchung der Entschädigungs-Ansprüche vom Seriasker eine Commission in Uskup zusammengesetzt ward, habe ich bereits berichtet. Die Gesandten verlangten aber nun, daß dieser Commission ein bewährter Mann vorgesetzt werde, und schlugen als solchen Emin-Pascha vor; die Pforte willfahrte, und Emin erhielt unverzüglich die erwähnte Mission mit dem Auftrag, sofort die Reise nach Uskup anzutreten. Ohne Zweifel besitzt Emin alle zu einem solchen Geschäft erforderlichen Eigenschaften, und man kann sich auf seine Rechtlichkeit und Philanthropie verlassen; was aber das Gouvernement thun kann, sobald die einzelnen Entschädigungsforderungen ermittelt sein werden, ist eine andere Frage, die sich so ziemlich von selbst beantwortet.

Jerusalem den 10. Juni. So eben vernimmt man die Ankunft eines Abgesandten der Russ. Regierung mit einem Ferman der Pforte zum Neubau einer Kuppel über die Kirche des h. Grabes. Da das h. Grab der Griechischen Kirche nicht allein gehört, so sind die anderen Konfessionen über diesen Vorzug sehr erstaunt, und namentlich die Katholiken werden Alles versuchen, ihn zu hintertreiben. — Das Hospital ist nun fertig, und wird zur Aufnahme der Kranken eröffnet werden. Es ist das schönste Gebäude hierselbst. Missionar Nicolayson ist noch immer in Konstantinopel, um die Erlaubniß zum Bau der evangel. Kirche auszuwirken. Neuerdings ist nun auch hier eine Niederlage von Exemplaren der h. Schrift und anderen nützlichen Büchern eingerichtet und einem tüchtigen Proselyten, der Deutsch, Hebräisch, Arabisch, Türkisch, Italienisch und Spanisch spricht, zur Verwaltung übergeben worden. Ein solcher Bücherladen ist von großer Wichtigkeit in der h. Stadt, wo noch jetzt jedes Jahr viele tausend Pilgrime aus allen Gegenden der Welt zusammenkommen. — Die lang erwartete Erlaubniß der Türkischen Regierung zum Bau einer anglikanischen Kirche ist endlich ertheilt, doch ist kein ausdrücklicher Ferman darüber ausgestellt, sondern man hat sich mit der Pforte blos dahin vereinigt, daß sie den Bau stillschweigend dulde. Ueber den Betsaal, der jetzt gebraucht wird, schreibt der Franziskanerpater Goßler Folgendes: „Das zum häuslichen Gottesdienst der anglikanischen Gemeinde des Hrn. Alexander, anglikan. Bischofs hierselbst dienende Gebäude ist von sehr beschränktem Raume; es gleicht einem Deutschen Gartenstübchen, und hat die Aussicht auf einen im Orientalischen Geschmacke ziemlich ausgedehnten Garten, neben den Fundamenten des Neubaues einer im Entstehen begriffenen Kirche von geringem Umfange. In diesem Betsaale befindet sich vor einer mit vielen Ausgaben anscheinend der Englischen Bibelgesellschaft gefüllten Reihe von etwa 100 Stühlen, ein mit dunklem Tuche belegter Tisch und neben demselben zu beiden Seiten desgleichen belegte Pulte, von welchen die Anreden scheinen gehalten zu werden. Daneben ist ein Stübchen, welches dem Anschein nach zur Sakristei dient, und ein anderes noch leerstehendes Kabinet. Ein Kruzifix hat man hier nirgends bemerkt. Die Stimmung in Jerusalem über diese Anlage (das heißt wohl: den Bau der neuen Kirche) ist um so mehr getrübt, als die Ansicht sich verbreitet, als sei darunter nur das neu-Hebräische Bestreben zum Wiederaufbau des Jüdischen Tempels und Leviten-Dienstes und zur Herstellung des Königreiches David's und Salomo's verborgen, welchen Plan man sogar dem Herrn v. Rothschild bei Gelegenheit des letzten Londoner Kongresses zugetheilt haben will. Wir theilen nur mit,

(Beilage.)

Beilage
zur
Zeitung für das Großherzogthum Posen.

№ 169. Montag den 22. Juli. 1844.

was uns hierüber in Jerusalem aus dem Munde der öffentlichen Meinung kund geworden ist, da wir übrigens in der Persönlichkeit des Hrn. Alexander sehr achtungswerthe Element wahrgenommen haben, die eine so überspannte Tendenz nicht erwarten lassen. Aus den Brandenburg. Staaten sind, dem Vernehmen nach, noch keine Kandidaten zur Ordination, behufs Uebertragung der apostolischen Succession, hier eingetroffen." — Berichte aus Beirut vom 2. Juni melden u. A.: Die Anstrengungen der protestantischen Missionare in Deir-el Kamar hatten bisher nur geringen Erfolg, da der Einfluß der verschiedenen kath. Ordensgeistlichen und der des Maronitischen Patriarchen dort viel mächtiger ist; sie üben nur einigen Einfluß auf die Drusen aus, welche sich bisweilen ihren Satzungen fügen, um nöthigenfalls ihres Schutzes zu genießen. — In Folge gewisser Zwistigkeiten, welche in Betreff der Kopfsteuer zwischen den Administratoren und den Griechischen Einwohnern des Dorfes Harbeja oder Hasbeya bei Damaskus entstanden waren, sind bereits 150 der Letzteren zur protestantischen Kirche übergetreten, um sich durch Hülfe des Britischen Konsuls den auf ihnen lastenden Bedrükkungen zu entziehen; der Konsul aber hat erklärt, daß ihm die Sache ganz fremd sei, indem, welches auch die religiösen Grundsätze der Unterthanen der Pforte sein möchten, diese keinesweges unter den Britischen Schutz gestellt werden könnten.

Griechenland.

Piräeus den 27. Juni. (A. Z.) Bei dem Volks-Auflauf am letzten Sonntag war nicht allein der Schrei: „Nieder mit dem Ministerium!" gehört worden, man rief auch: „Es lebe der König! nieder mit der Constitution!" Das Anwachsen einer anticonstitutionellen Partei, die von den Napisten wohl gefördert wird, ist daher nicht zu bezweifeln. Viele suchen nun das Volk gegen Kalergis zu wenden; sie sagen zu ihm: „Nicht wahr, am 3. September rief er euch zu: „„Kommt, Bürger, und helft zur guten Sache!"" jetzt aber schlägt er auf euch, und auf diese Art wird gesucht, den General wieder unpopulair zu machen, der gerade dadurch Gelegenheit erhält, sich dauerndes Verdienst zu erwerben. Sind die Stände des Landes einmal zusammengekommen, so hat er gewonnen! Alle möglichen Schwierigkeiten werden aber gemacht, um den ersten Landtag so lang als möglich hinauszuschieben; die Wahlen gehen langsam vorwärts, gehemmt von Intriguen aller Art, und noch verlautet kein bestimmter Tag der Eröffnung der Kammern. Leider ist der in der Hauptstadt stattgehabte Tumult ein schlechtes Beispiel für die Provinzen, in denen wegen Mangels an Militair ähnlichen Auftritten nur schwach entgegengetreten werden könnte. Außer dem General Tsavellas sollen auch die Obersten Hadschi Petros und Spiro Milos, so wie Germanos Mauromichalis, die Hauptstadt auf einige Zeit verlassen müssen, weil sie den Scenen am Sonntag nicht fremd geblieben sind.

Der Schlesischen Zeitung wird aus Berlin geschrieben: „In Beziehung auf die Verhältnisse des Auslandes sind seit einigen Tagen die Blicke der diplomatischen Welt wieder fast ausschließlich auf Griechenland gerichtet, woher kurz hintereinander wenig erfreuliche Nachrichten eingegangen, welche die Lage des Königs auf eine besonders in München Besorgniß erweckende Weise darstellen. Es hatte derselbe jenen Nachrichten nach zwar seine Hauptstadt noch nicht verlassen, doch gestalteten sich die Umstände immer mehr auf eine Weise, die seine Entfernung von dem Schauplatze neuer Unordnungen und blutiger Auftritte zwischen verschiedenen Parteien wohl bald herbeiführen könnten. Zugleich geben diese Briefe zu verstehen, daß es in des Königs Wunsch liegt, unter diesen Umständen Athen und seinen hohen Standpunkt selbst wo möglich zu verlassen. Ganz damit in Einklang war eine Stelle der Unterredung, die der König Otto am 9. Juni mit einem Herrn aus Norddeutschland hatte, der von einer Reise aus jenen Gegenden dieser Tage in Berlin eingetroffen ist und bei seiner Anwesenheit in Athen die Ehre hatte, einige ihm für denselben mitgegebene Briefe zu überreichen. „Sie sind, sagte der junge Monarch, ein glücklicher Mann, Sie können, Ihrer Neigung folgend, überall hinreisen, wohin Sie wollen. Um so eher aber werden Sie davon überzeugt seyn, wie unglücklich Jemand ist, der an einem Orte bleiben muß, den er gern verlassen möchte!" Uebrigens, setzt jener Reisende hinzu, habe König Otto diese Ansichten erst gewonnen, nachdem ihm sein hoher Standpunkt auf vielfache Weise verleidet worden sei. Auch die wenigen noch zurückgebliebenen Deutschen würden jetzt, von heißer Sehnsucht erfüllt, in ihr Vaterland zurückkehren. Ihre persönliche Sicherheit, ja auch ihr Leben, soll in manchen Augenblicken sehr gefährdet seyn."

Ancona den 4. Juli. (A. Z.) Nachrichten aus der Levante zufolge, befindet sich Grivas noch immer auf der Französischen Corvette la Diligente, welche sich nun nach dem Archipel zu einer Kreuzfahrt in den Levantinischen Gewässern begeben hat. Zwischen den HH. Lyons und Piscatory in Athen ist eine merkliche Spannung eingetreten; man leitet sie aus den vielfachen Reibungen her, die sich aus den Wahlstreitigkeiten in Griechenland ergeben haben. Die Kühnheit der Feinde des jetzigen Ministeriums ist durch das kräftige Benehmen des Generals Kalergis gemäßigt worden, und die Opposition soll sich entschlossen haben, zu constitutionelleren Mitteln zu greifen, um ihrer Leidenschaft Luft zu machen. — Tsavellas hat, wie sie wissen werden, seine Entlassung eingereicht; sie ist auch bereits von Seiner Majestät angenommen worden. Ihm wird Ueberschreitung seiner Instruktionen in Bezug auf Grivas, ja sogar ein Benehmen bei dieser Gelegenheit vorgeworfen, das, wie das Ministerium sich ausdrückt, an Verrath streift. — Der Athener Garnison ist eine fünftägige Löhnung zur Belohnung ihrer trefflichen Haltung bei Gelegenheit des letzten Tumults bewilligt worden. Gutunterrichtete behaupten jedoch, daß in den Reihen des Griechischen Militairs viel Stoff zu Gährungen und Unruhen sich gehäuft und, daß nur Kalergis' Persönlichkeit den Ausbruch bis jetzt verhindert habe.

Aegypten.

Triest den 5. Juli. Briefe aus Alexandrien melden das die regulairen Truppen im Sudan, welche aus schwarzen, in Kordofan und Darfur angegriffenen Sklaven bestehen, sich gegen ihre Oberen empört, und ihren Weg nach Nigritien genommen haben. Mehmed Ali hat sogleich drei Abtheilungen Arnauten aus Ober-Aegypten nach Kartum gesandt, und es sollen ihnen noch 5 Bataillone Infanterie folgen. Emin Pascha, einer der fünf Gouverneure von Sudan, ist zurückberufen, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden, weil man ihn beschuldigt, die entstandenen Unordnungen veranlaßt zu haben. An der Befestigung von Alexandrien wird fleißig gearbeitet.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Bremen den 24. Juli. Mit dem hiesigen Paketschiff „Isabella", Kapitain Andressen, welches New-York am 19. Juni verließ, und nach einer sehr raschen Reise heute früh hier angekommen ist, empfangen wir Zeitungen vom 18. Juni. Der Herald schreibt mit einigem Bedauern: „Der Zollvereins-Traktat ist, wie man allgemein hört, vom Senate verworfen. Zwei Gründe werden dafür angegeben, einmal, daß das Prinzip der Schutz-Zölle unter dem Traktate leiden würde, und dann, daß er die Bestimmungen des mit England bestehenden Traktats verletzen würde.

Vermischte Nachrichten.

Professoror Gruithuisen hat an der Sonne einen Flecken entdeckt, wie er ihn noch nie gesehen, und ist der Meinung, daß davon die starken Regengüsse, Stürme und Hagelwetter, die seither in Deutschland gehaust haben, herkämen. Bis zum 14. Juli sei aber dieser Flecken verschwunden, und es werde bessere, wärmere und beständigere Witterung eintreten.

In England muß die Erndte um 14 Tage hinausgeschoben werden, da es seit fast 3 Wochen unaufhörlich regnet. Wenn nicht bald warmes Wetter eintritt, ist man für die Erndte sehr besorgt.

An den Londoner Schreibmaterialien-Läden sieht man jetzt Oblaten feilgeboten mit der Aufschrift: „Not to be Grahamed", d. h. die Oblaten seien so gut, daß die damit gesiegelten Briefe sich nicht in Graham's Manier unbemerkt öffnen ließen.

Aus Lyon schreibt die A. Allg. Ztg.: „Nach langjähriger Abwesenheit hat Liszt uns wieder sein mähneschüttelndes Haupt zugewandt und seine Staubbachfinger vor uns ergossen. Das erste Konzert war gefüllt, doch nicht drückend voll. Herrscht der Klavier-König — so heißt er im Feuilleton — unumschränkt über Saiten und Lauscher, fesselt er Töne und Herzen, so steuert man freiwillig ohne Opposition zu seinem Budget. Gegen Künstler-Dotationen schreit kein Constitutionnel über Taschenspielerei zum Himmel, Künstler-Kronen giebt man ohne Karte. Hunderte von Mädchen zittern jetzt am Klavier unter dem Chiroplasten, um dem Urspieler nur einen Schritt näher zu kommen, um nur ein Stück herhacken zu können, das Liszt herzauberte. Der Welt wird damit kein Dienst geleistet. Wo die Musik Leidenschaft wird, entnervt sie oft im gleichen Grade, wie der Veitstanz; wo sie mechanisches Studium bleibt, verdummt und stumpft sie ab. Wir sehen Mädchen-Pensionate, wo auf einem Duzzend Klavieren von Morgen bis Abend zum Stein-Erweichen geklimpert, geklappert, getrommelt und tieferer Tonsinn todt gehämmert wird. Die Art, wie Lotte sich bescheiden zum Gesang begleitete, ist abgekommen. Wie Liszt möchte jeder seine Hände zu Puderquasten umschaffen und aufs Klavier hinstäuben, oder über die Tasten, als wären sie glühend, hinweglecken. Der Virtuosenrappel hat hier schon manche Mädchen ins Grab gebracht, überall unzählige zu entnervten Müttern verkrüppelt."

In den ersten Tagen des Juli hat man an der Westseite der Stadt Köln von dem Römischen Mauerringe wieder einen interessanten Mosaikboden

gefunden. Das Römische Köln ersteht nach und nach aus dem Grabe.

Vor einigen Tagen wurde der Londoner Polizei die Anzeige gemacht, ein Irländer habe sich in mehrere Häuser begeben und Drohungen gegen Sir R. Peel und den Herzog von Wellington ausgestoßen. Er wurde verhaftet. In dem Verhör erklärte er sehr energisch: Er könne nicht „das kleinste Stückchen der Haut Sir Robert Peels" leiden, wie viel weniger ihn selbst; dieser habe Herrn O'Connell einkerkern lassen und er schäme sich für seine Landsleute, daß sie es zugegeben hätten. Wäre er in Irland, so würde er sich an ihre Spitze stellen um den Liberator zu retten. — Der Angeklagte, ein Mann von 50 Jahren wird für verrückt gehalten.

In Ungarn, namentlich im Zipser und Weißenburger Comitat, haben am zweiten Pfingsttage Gewitter und Wolkenbrüche großen Schaden angerichtet. Bei Répás wurde die ganze Gegend unter Wasser gesetzt, 26 Häuser wurden ein Raub des wüthenden Elements und 48 Menschen fanden ihren Tod in den Fluthen. Bei Kaláß-Szempéter fielen Schloßen in der Größe eines Hühnereies fußhoch und zerstörten die ganze Ernte. Das Obst, der Wein, die schönen Saaten, Alles ist verloren.

Der Herzog von der Normandie, d. h. Uhrmacher Naundorf, bietet jetzt die angeblich von ihm gemachten Erfindungen in den Zeitungen zum Verkauf aus. Kosten sollen: eine Kanone mit optischem Visir, die doppelt so weit schießt als eine gewöhnliche Kanone, 6000 Pf. St., Bomben, die platzen, wenn sie ihr Ziel treffen und jedes Kriegsschiff sprengen können, 6000 Pf. St., Kanonenraketen, denen nichts widerstehen kann, 4000 Pf. St., und eine Kriegsmaschine, die auf dem Lande oder in der Erde, auf der See oder im Wasser jedem Feinde, wie stark oder zahlreich er auch sei, die Annäherung unmöglich mache, 25,000 Pf. St.

Theater zu Posen.

Dienstag den 23. Juli: Fünfte Gastdarstellung des Königlichen Hof-Schauspielers Herrn Döring: Kardinal Richelieu, oder: Die Tage der Geäfften; Schauspiel in 5 Akten nach Dr. Ludwig Braunfels. — (Kardinal Richelieu: Hr. Döring.)

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 16. März 1844 zu Posen verstorbenen Gutsbesitzers Joseph von Sierakowski wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und folgenden Theil I. Titel 17. des Allgem. Landrechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Posen, den 3. Juli 1844.

Königliches Ober-Landesgericht.
II. Abtheilung.

Publicandum.

Die bei dem hiesigen Pfandleiher Herrmann Lichtenstein, wohnhaft in der Pfarr-Straße No. 91. verfallenen Pfänder, bestehend in Ringen, Uhren, Tuchsachen, Leinwand, Küchengeräth u. s. w., sollen auf dessen Antrag in dem

am 24sten Oktober c.

(der auf den 5ten Sept. c. angesetzt gewesene Termin ist aufgehoben) Vormittags 10 Uhr vor unserm Deputirten, Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Kauder anberaumten Termine meistbietend öffentlich verkauft werden. Es werden dazu Kauflustige eingeladen und zugleich diejenigen, welche bei dem Herrmann Lichtenstein Pfänder niedergelegt haben, die seit 6 Monaten oder länger verfallen sind, aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem Auktions-Termine einzulösen, oder wenn sie gegen die contrahirte Schuld gegründete Einwendungen zu haben vermeinen, solche dem Gerichte zur weiteren Verfügung anzuzeigen, unter der Verwarnung, daß widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfandstücke verfahren, aus dem einkommenden Kaufgelde der Pfandgläubiger wegen seiner in dem Pfandbuche eingetragenen Forderung befriedigt, der etwa verbleibende Ueberschuß an die Armen-Kasse abgeliefert und demnächst Niemand weiter mit seinen Einwendungen gegen die contrahirte Pfandschuld gehört werden würde.

Bromberg den 18. Juni 1844.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Von der bevorstehenden Theilung des 51 Rthlr. 2 Sgr. betragenden Nachlasses des am 25sten December v. J. hierselbst verstorbenen vormaligen Ober-Amtmanns Heinrich Kummer werden die unbekannten Gläubiger mit Hinweisung auf die Vorschrift des §. 137. 138. Titel 17. Theil 1. des Allgemeinen Landrechts hiermit in Kenntniß gesetzt.

Lobsens, den 26. April 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Im hiesigen Garnison-Lazareth findet am 25sten d. M. Vormittags 9 Uhr die öffentliche Veräußerung einer Quantität Lumpen und 136 Paar alter Pantoffeln statt, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Posen, den 17. Juli 1844.

Die Lazareth-Kommission.

Bekanntmachung.

Es soll die Lieferung von 230 Klaftern Ellernholz, 173 Klaftern Eichen-, 60 Klaftern Birken- und 38 Klaftern Kiehnenholz für das Königliche Ober-Präsidium, die Königl. Regierung und das Provinzial-Schul-Kollegium, so wie für das Königl. Friedrich-Wilhelms- und Marien-Gymnasium, das mit dem letztern verbundene Allumnat, die Luisenschule und das Königl. Schullehrer-Seminar, für den Winter 184⅘ nebst Anfuhr an den Mindestfordernden im Wege der öffentlichen Licitation überlassen werden, wozu auf den

31sten Juli c. Vormittags um 10 Uhr

ein Termin im Königl. Regierungs-Gebäude vor dem Unterzeichneten anberaumt worden ist.

Lieferungslustige werden hierzu eingeladen mit der

Bemerkung, daß die Licitations-Bedingung jederzeit bei dem Unterzeichneten eingesehen werden kann.

Der Zuschlag wird unter Vorbehalt der Genehmigung der Königl. Regierung ertheilt.

Posen, den 12. Juli 1844.

Petzke, Regierungs-Secretair.

Auktion.

Dienstag den 23sten Juli d. J. Vormittags 9 Uhr werde ich in dem Hause No. 11 auf der Ziegengasse den Nachlaß des Theater-Requisiteur Döblin, bestehend aus verschiedenen Theater-Requisiten, Wäsche, Betten, Kleidern, Porzelan, Glas, auch Haus- und Wirthschafts-Geräthe, öffentlich meistbietend verkaufen.

Posen, den 20. Juli 1844.

Kurtzhals.

Bau einer Fähre.

Bei Neustadt und Lubrze soll eine neue Fähre gebaut werden. Sachverständige Bauunternehmer werden ersucht, sich möglichst bald bei dem dortigen Dominium zu melden

---

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 14. bis 20. Juli.

Tag.	Thermometerstand		Barometer-Stand.	Wind.
	tiefster	höchster		
14. Juli	+ 7,3°	+ 13,0°	27 Z. 7,5 L.	W.
15. „	+ 9,4°	+ 15 0°	27 „ 9,0 „	W.
16. „	+ 8,0°	+ 15,3°	27 „ 10,5 „	W.
17. „	+ 7,0°	+ 14,2°	27 „ 10,0 „	NW.
18. „	+ 7,2°	+ 16,0°	27 „ 10,8 „	NW.
19. „	+ 8,0°	+ 15,8°	27 „ 9,3 „	SW.
20. „	+ 6,5°	+ 16,0°	27 „ 10,3 „	W.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 18. Juli 1844.	Zins-Fuss.	Preus. Cour	
		Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	101¾	101¼
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	—	87⅝
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	3½	—	99¾
Berliner Stadt-Obligationen . .	3½	101	100½
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	101¼	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	104½	104
dito dito dito . .	3½	100	99½
Ostpreussische dito . .	3½	—	102
Pommersche dito . .	3½	101½	—
Kur- u. Neumärkische dito . .	3½	101¾	101¼
Schlesische dito . .	3½	100¾	100¼
Friedrichsd'or	—	13¾	13¼
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	12	11½
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	166½	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	103¾	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	190⅔
dto. dto. Prior. Oblig. . .	4	—	103¾
Berl. Anh. Eisenbahn	—	158½	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	103¾	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	94½	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	98¾	98¼
Rhein. Eisenbahn	5	87	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	98¼	—
dto. vom Staat garant.	3½	—	96¾
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	149	—
dito. dito. Prior. Oblig.	4	103¾	—
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	120½	—
do do. do. Litt. B. v. eingez.	—	114	—
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B. . . .	—	128	—
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	119½	118½
Bresl.- Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	118	—
dito. dito. Prior. Oblig. .	4	103¼	—
Bonn-Kölner Eisenbahn	4	135½	—